

## Gründe und Ursachen

### Was Wittgenstein Davidson hätte antworten können

50 Jahre 'Action, Reasons, and Causes'

Dieser Beitrag erscheint in 'Bücher am Wege', aber er behandelt eigentlich nur den ersten Aufsatz des Buches, der freilich alle Motive des handlungstheoretischen Pfeilers des Systems von Donald Davidson enthält (so wie 'Truth and Meaning' alle Motive des Semantik-theoretischen Pfeilers). Davidson hat zu seiner eigenen Philosophie überhaupt nur Aufsätze geschrieben, die aus 'papers' hervorgegangen sind, die er vor Auditorien rund um den Globus 'gelesen' (read) hat. In der 'Introduction' zu *Essays on Actions and Events*, dem ersten von 5 Bänden seiner gesammelten Aufsätze, beschreibt Davidson selbst, dass sie ursprünglich als freistehend konzipiert waren und erläutert ihren Zusammenhang.

Von den Philosophen, den ich persönlich begegnet bin, war mir Davidson der neben Tugendhat eindrucklichste. Er strahlte eine ungemeine argumentative Autorität aus und als junger Akademiker hatte man Herzklopfen, wenn man das Wort an ihn richtete. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, als ich Assistent in Heidelberg war, bin ich im Sommer mehrfach in das schweizerische Biel gefahren, wo Davidson neben anderen Größen (u.a. Max Black, Roderick Chisholm, Dagfinn Føllesdal, Julius Moravcsik sind mir in Erinnerung) auftrat und jeweils ein neues Paper las, das wenig später in der Zeitschrift *Dialectica* erschien. Manche Sitzungen dieser Konferenzen haben auf mich den Eindruck von Sternstunden gemacht, mir aber auch in Erinnerung gehalten, dass 'shock and awe' nicht nur militärisch ein beliebte amerikanische Strategie ist. Um ein Beispiel zu geben: Einmal war Davidson im chair einer session, in der ein Schweizer Philosophie-Professor einen Vortrag in den Bahnen der Erkenntnistheorie des ebenfalls anwesenden Professors Chisholm hielt. Als der Vortragende geendet hatte, eröffnete Davidson die Diskussion mit der Bemerkung: „And now Prof. Chisholm is going to answer the questions.“

Zuletzt bin ich Davidson in den 90er Jahren in der Alten Pinakothek in München begegnet – vor dem Bild von Adam Elsheimer 'Flucht nach Ägypten', auf dem die gezeigte Sternkonstellation dafür spricht, dass der Maler vor Galilei ein Fernrohr zur Betrachtung von Himmelserscheinungen benutzt hat (das war damals gerade in den Zeitungen). Da hatte ich keine Scheu mehr, ihn kurz anzusprechen, und er erzählte, dass er zur Abhaltungen von Kant-Vorlesungen in München war.

Sachlich war Davidson für mich eine Zwischenstation auf dem Weg von Tugendhat zu Wittgenstein. Tugendhat hatte mich mit der Analytischen Philosophie überhaupt erst bekannt gemacht. Die methodische Inkonsistenz seiner Semantik des prädikativen Satzes zwischen einer reflexiven Verfahrensweise à la Wittgenstein und einer theoretisch-empirischen à la Davidson hat mich zuerst zu Davidson gebracht, bis mir in der Diskussion zu einem Vortrag über Regeln, den ich gehalten hatte, Raymond Geuss klar gemacht hat, dass Davidsons Semantik eine empirisch-wissenschaftliche, durch empirische Belege gestützte Theorie sein will. Das Ergebnis war mein Aufsatz zu MacDonald/Pettit 'Semantics and Social Science', nach dessen Fertigstellung ich mich an die Abfassung meines ersten Wittgenstein-Buches gemacht habe.

In den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts haben Fragestellungen, die in der Philosophie bis dahin im Kontext von Anfangsgründen der Praktischen Philosophie und Ethik berührt und behandelt worden waren, es zur vorübergehenden Selbstständigkeit einer philosophischen Disziplin mit dem Titel 'Handlungstheorie' gebracht. Das hatte sicher auch mit der Herausforderung durch die Wissenschaften Psychologie, Ökonomie und Soziologie, die es u.a. mit Motiven und (verschieden begründeten) Ordnungen des Handelns zu tun haben, und dem in ihnen vorherrschenden Behaviorismus verschiedener Spielarten zu tun.

Die Differenzierung wurde damals gewiss überwiegend im Rahmen eines Selbstverständnisses der Philosophie als einer Art von Wissenschaft mit Erkenntnisfortschritt verstanden, in dem ganz unterschiedliche philosophische Traditionen wie Aristotelismus, Empirismus, Kantianismus, Phänomenologie und Analytische Philosophie (in dem durch den Logischen Empirismus und Quine bestimmten Zweig) konvergierten. Im Rahmen dieses Selbstverständnisses erschien Philosophie zwanglos als ein disziplinär gegliedertes und daher auch weiter zu differenzierendes rationales

Unternehmen. Die große Revision des philosophischen Selbstverständnisses durch Wittgenstein, der als erster eine nicht-kognitive und doch rationale, nämlich therapeutische Auffassung der Philosophie vorgeschlagen hatte, war in den anderthalb Jahrzehnten seit dem Erscheinen der *Philosophischen Untersuchungen* (1953) weitläufig diskutiert und von der akademischen Philosophie ebenso weitgehend abgelehnt worden. Diese Philosophie-Konzeption war freilich überwiegend unzureichend verstanden worden. Sie orientiert die Philosophie als reflexive begriffliche Klärung auf die Auflösung philosophischer Probleme, die durch Sprachbeschreibung in einer Weise direkt angegangen werden, dass die in der akademischen Philosophie etablierte Gliederung der Philosophie in Disziplinen wie Logik, Metaphysik, Erkenntnistheorie und eben auch 'Handlungstheorie', Ethik, Moral-, Rechtsphilosophie, Ästhetik, Religionsphilosophie, vielleicht auch noch Sozial- und Geschichtsphilosophie von vornherein unterlaufen wird. (Natürlich war schon dieser Umstand der Infragestellung etablierten 'Zuständigkeiten' ihrer Rezeption nicht günstig.) Das haben auch Wittgenstein wohlwollend gegenüber stehende Autoren nicht gesehen (oder jedenfalls ernst genommen), denn ein Zweig der seinerzeit blühenden Handlungstheorie präsentierte sich als ein zur Geltung bringen oder Weiterdenken von Wittgensteinschen Ansätzen.

U.a. gegen die Flut kleiner roter Bücher<sup>1</sup>, in denen das geschah, hat Donald Davidson 1963 seinen Aufsatz 'Handlung, Gründe, und Ursachen' gerichtet und die Flut mit durchschlagendem Erfolg zurückgedrängt. Dabei sind seine Ergebnisse in der Verteidigung einer kausalen Auffassung rationalen Handelns nach seinen eigenen Darstellungen eher aporetisch. 60 Jahre nach dem Erscheinen der *Philosophischen Untersuchungen* und 50 Jahre nach der Erstveröffentlichung von Davidsons enorm einflussreichen Aufsatz<sup>2</sup> lohnt sich ein Rückblick auf eine nicht oder kaum geführte Kontroverse im Lichte ihre Ausgangssituation.

## I.

Diese Ausgangssituation beschreibt Davidson selbst; im Text des Aufsatzes gelegentlich der Beschreibung teleologischer Handlungserklärung als Einbettung in Muster bildende Kontexte so:

„To learn, through learning the reason, that the agent conceived his action as a lie, a repayment of a debt, an insult ... is to grasp the point of the action in its setting of rules, practices, conventions, and expectations.

Remarks like these, inspired by the later Wittgenstein, have been elaborated with subtlety and insight by a number of philosophers. And there is no denying that this is true: when we

---

1 Die von R.F. Holland bei Routledge & Kegan Paul in den 60er und 70er Jahren herausgegebene Reihe *Studies in Philosophical Psychology*. Die Formulierung von der Flut kleiner roter Bücher erinnere ich als Davidsons eigene, aber im Wiederabdruck des Aufsatzes in *Essays on Actions and Events*, Oxford 1980, kann ich sie nicht wiederfinden. (Seitenzahlen in Klammern beziehen sich im Text auf diese Ausgabe, zit. EAE.)

2 Wahrscheinlich war 'Action, Reason, and Causes' zusammen mit seinem semantischen Pendant 'Truth and Meaning' von 1967 (die beiden 'seminal papers' für Davidsons 'System') einer der entscheidenden Faktoren für das Zurückgehen von Wittgensteins Einfluss auf die Diskussion in der 'Analytischen' Philosophie.

explain an action, by giving the reason, we do redescribe the action; redescribing the action gives the action a place in a pattern, and in this way the action is explained.“ (10)

Wenn die Wittgensteinianer nicht mehr behauptet hätten (und sie hätten im Rahmen der Philosophie-Auffassung, die Begriffsklärung durch Sprachbeschreibung erreichen will, nur wenig mehr behaupten sollen, nämlich – wie Wittgenstein selbst, s.u. III. – dass diese Erklärungsweise für Handlungen mittels Gründen von nomologischen kausalen Erklärungen verschieden ist), hätte es keinen Streit gegeben. Aber Davidson konnte eine Fülle von Belegen für stärkere Behauptungen anführen und wandte sich im weiteren Text des Aufsatzes vor allem gegen zwei: dass aus dem Neubeschreibungscharakter von Handlungserklärungen und dem in ihm involvierten internen Zusammenhang von Gründen und Handlungen nicht geschlossen werden dürfe, dass Handlungsgründe keine Ursachen seien (weil Ursachen und Wirkungen nicht intern zusammenhängen dürften, sondern, in Humes Ausdruck, 'distinct existences' seien); und dass mit dem Hinweis auf diesen Charakter auch schon verstanden sei, um welche Art von Erklärung es sich bei Handlungserklärungen handele.

Diese Frage beantwortet der Rückblick der *Introduction* zu EAE nicht völlig klar:

„'Action, Reasons, and Causes'<sup>3</sup> was a reaction against a widely accepted doctrine that the explanation of an intentional action in terms of its motives or reasons could not relate reasons and actions as cause and effect. A principal argument was that causal relations are essentially nomological and based on induction while our knowledge that an agent has acted on certain reasons is not usually dependent on induction or knowledge of serious laws. The argument had found influential if brief expression in Wittgenstein's *Blue and Brown Books*, which were widely circulated from the middle thirties onward (though published only in 1958). In Essay 1 I accept the view that teleological explanation of action differs from explanation in the natural sciences in that laws are not essentially involved in the former but hold that both sorts of explanation can, and often must, invoke causal connections.“ (xii)

Im Text des Aufsatzes ist nicht nur von Inanspruchnahme kausaler Verknüpfungen die Rede, sondern es wird ausdrücklich (und stärker) behauptet, die Erklärung mittels Gründen sei eine „species of causal explanation“ (3) und der Primärgrund einer Handlung sei ihre Ursache. (4)

## II.

Die Rede von einem Primärgrund (primary reason) einer Handlung gehört zu dem „some redeployment“ (3), von dem Davidson einräumte, dass es für die kausale Auffassung von Handlungserklärung angesichts der Herausforderung durch die wittgensteinianischen Positionen

---

3 = essay 1 in EAE

erforderlich gewesen ist. Davidson versteht unter dem Primärgrund einer Handlung ein Paar von Wunsch/Pro-Einstellung (pro attitude) und Meinung/Überzeugung (belief), das namhaft gemacht wird, wenn eine Handlung durch ihren Grund erklärt wird. Die sich ergebende Erklärung nennt Davidson 'rationalization'. Angesichts der in allgemeines Reden eingedrungenen psychologischen Redeweisen von 'Rationalisierung' wäre es irreführend, diesen deutschen Ausdruck als Übersetzung zu wählen, denn gemeint ist nicht etwas 'Verdeckendes', sondern etwas vernünftig 'Aufschließendes'. Die am wenigsten voreingenommene Übersetzung von 'rationalization' ist 'vernünftige Erklärung = Erklärung durch Gründe'.<sup>4</sup>

Nun akzeptiert Davidson auch den nomologischen Charakter der Kausalität, d.h. die Auffassung, dass in kausaler Erklärung natürlicher Phänomene Gesetze wesentlich involviert sind. Er muss also verständlich machen, wie in einer vernünftigen Handlungserklärung durch Gründe das Verhältnis von Primärgrund und Handlung das von Ursache und Wirkung sein kann, ohne dass, wie er ja einräumt, ein Kausalgesetz manifest involviert wäre. Seine Lösung ist eine metaphysische Lehre, eine Version der Identitätstheorie von Bewusstsein und Gehirn (vgl. xiv), die er 'anomalous monism' (Gesetz-freien Monismus) nennt.<sup>5</sup> Die durch den Primärgrund namhaft gemachten psychischen Zustände des Akteurs (sein Wunsch und seine Überzeugung) sind, 'unter anderen Beschreibungen', Gehirnzustände, die unter Gesetze fallen, die „neurological, chemical, or physical“ sein mögen (17). Auf diese Gesetze, auch wenn sie unbekannt sind, muss sich der Charakter der Handlungserklärung durch Gründe als kausaler stützen: „Ignorance of competent predictive laws does not inhibit valid causal explanation, or few causal explanations could be made.“ (16)

Die kausale Auffassung von Handlungserklärung und des Verhältnissen von Gründen (Primärgrund) und Handlung ist letztlich metaphysisch motiviert – aus Furcht vor metaphysischem Dualismus. Das bestätigt Davidson selbst in der 'Introduction':

„The (general) thesis is that the ordinary notion of cause which enters into scientific or common-sense accounts of non-psychological affairs is essential also to the understanding of what it is to act with a reason, to be an agent, to act counter to one's best judgement, or to act freely. Cause is the cement of the universe<sup>6</sup>; the concept of cause is what holds together our

4 Die sprachliche Bemerkung wendet sich gegen die Übersetzung von Joachim Schulte in Davidson: *Handlung und Ereignis*, Frankfurt a.M. 1985. Man kann Philosophie nicht einmal übersetzen, ohne selbst zu denken.- Davidson hat sich allerdings für Freud interessiert (vgl. 'Paradoxes of irrationality' in Davidson: *Problems of Rationality*, Oxford 2004, 169-187) und wohl auch persönliche Erfahrungen mit der Analyse gehabt. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass vor dem Hintergrund der (metaphysischen) Theorie des 'anormalen Monismus' (vgl. weiter unten im Text) in 'rationalization' auch eine ironische Anspielung auf Freud steckt. Denn über der in dieser Theorie als eigentlich ausgezeichneten physikalischen Ebene von 'matter in motion' erscheint das ganze mentale Vokabular als eine 'Rationalisierung' in dem genauen psychoanalytischen Sinn einer Verdeckung eigentlicher Antriebskräfte.

5 Vgl. 'Mental Events', in: EAE, 207-225.

6 Damit zitiert Davidson bekanntlich Hume aus dem *Abstract* des *Treatise of Human Nature*. Hume sagt da am Ende, *resemblance, contiguity* und *causation* „are really to us the cement of the universe“ (Hervorhebung im Original).

picture of the universe, a picture that would otherwise disintegrate into a dyptich of the mental and the physical.“ (xi)

Was aber spricht gegen Dyptichen? Die können doch auch schöne Gemälde sein. Und wenn die Klärung unserer Begriffe durch Beschreibung unserer sprachlichen Praxis ein Dyptichon ergeben sollte, dann haben wir das eben hinzunehmen – so sind dann unsere Begriffe verfasst. Dagegen eine im Prinzip nicht verifizierbare metaphysische Theorie aufzubieten, auch wenn diese Theorie sich wissenschaftlichen Anstrich zu geben vermag, ist ganz vergeblich. Die Vereinheitlichung, die sie erreichen könnte, wäre eine Art Scheingesims, das nichts trägt.<sup>7</sup> Erklärung von Handlungen durch Gründe ist von Erklärung natürlicher Ereignisse durch Ursachen hinreichend verschieden (wenn nur die Beschreibung unserer begrifflichen Praxis in Anschlag gebracht wird, und nicht irgendwelche theoretischen oder metaphysischen Interessen), um sie voneinander zu unterscheiden. Das genau war Wittgensteins eigene Auffassung im *Blue Book* (15<sup>8</sup>).

### III.

Dort kommt Wittgenstein zuerst auf das Thema anhand des Beispiels eines Befehls ('male den Fleck rot', nachdem 'rot' zuvor ostensiv erklärt worden ist), in dem ein Handelnder nach seinem Grund für die Handlung, in der er den Befehl befolgte, gefragt wird und antwortet. Die Antwort auf eine Warum?-Frage mit Gründen wird dann allgemein so charakterisiert:

„Giving a reason for something one did or said means showing a *way* which leads to this action. In some cases it means telling the way one has gone oneself; in others it means describing a way which leads there and is in accordance with certain accepted rules.“ (BB 14)

Der zweite Fall, eine „justification *post hoc*“, wird näher erläutert. Schon dass es ihn als (grammatische) Möglichkeit gibt, schwächt die Aussicht auf eine kausalen Explikation des Verhältnisses von Grund und Handlung: Denn was garantiert, dass der sich *post hoc* Rechtfertigende tatsächlich die Ursache seiner Handlung nennt, wenn er einen konventionell akzeptablen Grund für sie anführt? (Und wenn er wirklich eine Ursache für sein Verhalten anführt, macht er einen Fehler, auf den Wittgenstein in seiner Erörterung im *Blue Book* gerade zusteuert, s.u.) Seine Verpflichtung auf die Wahrheit? Und wie weiß er die? Umgangssprachlich ist *ein Handlungsgrund*, ein Motiv (zu Deutsch: Beweggrund), eben nur *etwas, was sich aus der Sicht des Akteurs für sein Verhalten sagen lässt*.<sup>9</sup>

---

Dass Davidson *resemblance* und *contiguity* sowie die Einschränkung *to us* weglässt, drückt den zweifelhaften Fortschritt von einer skeptischen Philosophie zur einem von Quine übernommenen szientistischen Naturalismus aus.

7 Vgl. *Philosophische Untersuchungen* Abschnitt 217 c: „Erinnere dich, dass wir manchmal Erklärungen fordern nicht ihres Inhalts wegen, sondern der Form der Erklärung wegen. Unsere Forderung ist eine architektonische; die Erklärung eine Art Scheingesims, das nichts trägt.“

8 Cp. 26; *Brown Book* 88, 110-11.

9 Das akzeptiert auch Davidson, wenn er schreibt: „A reason rationalizes an action only if it leads us to see something the agent saw, or thought he saw, in his action – some feature, consequence, or aspect of the action the agent wanted, desired, prized, held dear, thought dutiful, beneficial, obligatory, or agreeable.“(3) Diese Primärexplication von

Dann kommt Wittgenstein auf das Thema des Endes der Kette der Gründe für eine Handlung und erklärt die Illusion einer unendlichen Kette der Gründe. Wenn die wirkliche (im Unterschied zur möglichen) Kette der Gründe einen Anfang hat, muss einen die Vorstellung auch nicht abstoßen, sie habe ein Ende im so-und-so Handeln bzw. so-und-so Sein. An dieser Stelle jedoch setze eine andere Verwechslung ein – die zwischen Ursachen und Gründen, zu der man verleitet sei „by the ambiguous use of the word 'why'“. (BB 15) Wenn man nämlich an das Ende der wirklichen Kette von Gründen gekommen sei und immer noch 'warum?' frage, dann sei man geneigt, eine Ursache zur Antwort zu geben. In den Begriffen des zuvor gebrauchten Befehls-Beispiels: Wenn der Handelnde antwortete: „Mir wurde ein Muster einer Farbe gezeigt und dabei das Wort 'rot' ausgesprochen; die Farbe tritt mir nun stets vor das innere Auge, wenn ich 'rot' höre; so auch eben“ – dann gäbe er eine Ursache seines Verhaltens und nicht den Grund für (s)eine Handlung an.

Und die nun folgende Beschreibung des Unterschieds zwischen dem Sprachspiel, in dem 'warum?' nach einem Grund für eine Handlung fragt, und dem Sprachspiel, in dem 'warum?' nach der Ursache eines Ereignisses fragt, wird auch gegeben, um den Fehler aufzuweisen, den ein Handelnder machte, der auf eine warum?-Frage an sein Handeln mit einer solchen Ursachen-Angabe reagierte; er nähme nämlich die Autorität der 1. Person, die für Handlungsgründe gilt ('ein Handelnder weiß in der Regel, warum er etwas getan hat'), für etwas in Anspruch, worüber auch der Handelnde empirisch belehrt werden müsste. Wittgenstein schreibt:

„The proposition that your action has such and such a cause, is a hypothesis. The hypothesis is well-founded if one has a number of experiences which, roughly speaking, agree in showing that your action is the regular sequel of certain conditions which we then call causes of the action. In order to know the reason which you had for making a certain statement, for acting in a particular way, etc., no number of agreeing experiences is necessary, and the statement of your reason is not a hypothesis. The difference between the grammars of 'reason' and 'cause' is quite similar to that between the grammars of 'motive' and 'cause'. Of the cause one can say that one can't *know* it but can only *conjecture* it. On the other hand one often says: 'Surely I must know why I did it' talking of the *motive*.“ (BB 15)

Bis hierhin ist Wittgenstein rein deskriptiv – er beschreibt unterschiedliche sprachliche Verfahrensweisen u.a. anhand der Erforderlichkeit von Belegen und möglicher epistemischer Qualifikationen. Dann zieht er, diese kurze Diskussion des Unterschieds zwischen 'Grund' und 'Ursache' (in jeweils einer, wenn auch zentralen, Verwendung dieser Ausdrücke) zusammenfassend, ein diagnostisches Fazit bezüglich des Fehlers, den ein Handelnder machte, der auf eine Warum?-

---

'Grund' steht nicht zur Disposition, weil sie auch in unserm Verstehen von Kognitivem verankert ist. Auch der Grund für eine Meinung oder Überzeugung (belief) ist das, was sich für sie (zu ihrer Stützung) sagen lässt.

Frage nach dem Grund seiner Handlung mit einer 'Ursache' antwortete wie im obigen Beispiel:

„The double use of the word 'why', asking for the cause and asking for the motive, together with the idea that we can know, and not only conjecture, our motives, gives rise to the confusion that a motive is a cause of which we are immediately aware, a cause 'seen from the inside', or a cause experienced. -- Giving a reason is like giving a calculation by which you have arrived at a certain result.“ (BB 15)

Wittgenstein hat also nicht behauptet oder nahegelegt – wie Davidson in seinem Rückblick unterstellt –, die kausale Auffassung von Handlungserklärung müsse aufgegeben werden (3) oder sie könne Handlung und Grund nicht als Wirkung zur Ursache zueinander in Beziehung setzen (xii). Er hat vielmehr festgestellt, dass zwischen der Beantwortung einer Warum?-Frage bezüglich Handelns und einer Warum?-Frage bezüglich Ereignissen und Vorkommnissen, die nicht Handlungen sind, eine Reihe von Unterschieden bestehen. Aufgrund dieser Unterschiede nennen wir die Praktiken, die sich an die eine Warum?-Frage heften, Fragen nach dem Grund einer Handlung, die anderen Praktiken Fragen nach der/den Ursache(n) eines Ereignisses. Zur Frage, ob Handlungsgründe Ursachen seien, hätte sich Wittgenstein nach seinen eigenen Grundsätzen gar nicht äußern können – er hätte sie als sinnlos zurückweisen müssen. Denn zur Philosophie-Auffassung, die die Aufgabe der Philosophie in reflexiver Begriffsklärung durch Beschreibung der Sprache (der sprachlichen Praktiken) sieht, gehört der Grundsatz, dass wir metaphysische Fragen überhaupt nicht beantworten können, sondern nur ihre Sinnlosigkeit feststellen und darstellen können, wie man zu diesen Fragen verleitet sein kann oder könnte.<sup>10</sup>

#### IV.

Wie kann man die Sinnlosigkeit der Frage, ob Handlungsgründe Ursachen sind, feststellen?

Nun, sinnlos sein heißt unverständlich sein, nicht verstanden werden können. Wittgenstein hat einen Unterschied zwischen 'Grund' und 'Ursache' anhand unterschiedlicher Praktiken erklärt, die sich an eine Warum?-Frage knüpfen können. Dabei hat er einen fundamentalen Unterschied der Sprachspiele 'Frage (warum?) nach dem Grund' und 'Frage (warum?) nach der Ursache' als selbstverständlich unterstellt. Den Unterschied nämlich, dass man die Frage nach dem Grund an den Akteur, dem die Handlung zuzurechnen ist, selbst stellen kann, wohingegen man ein natürliches Ereignis trivialerweise nicht nach seiner Ursache fragen kann, weil es nicht sprechen kann.

Aufgrund der Bedeutungserklärungen für 'Grund' und 'Ursache', die Wittgenstein mit Hilfe seiner

---

<sup>10</sup> Dass man die Sinnlosigkeit metaphysischer Fragen nur feststellen könne, ist die Position der *Logisch-Philosophischen Abhandlung* (4.003). Später ist Wittgenstein in Erneuerung einer Einsicht aus Kants *Logik* dazu gekommen, auch eine Erklärungs-wie-möglich metaphysischer Verirrungen für nötig zu halten, vgl. z.B. den Anfang von 'Remarks on Frazer's 'Golden Bough''. Ich habe Wittgensteins Methoden-Ideen untersucht und entwickelt in *Wittgensteins Revolution* (2. Fassung) (auf [www.emlange.weebly.com](http://www.emlange.weebly.com)) und in *Reassessing Wittgenstein* (noch unveröff.).

(angedeuteten) Beschreibung der verschiedenen Sprachspiele gegeben hat, gewinnen die Ausdrücke ihre Bedeutung größtenteils aus ihrem Kontrast zum jeweils anderen (aufgrund der Verschiedenheit der Sprachspiele). Wenn auf dem Hintergrund solcher Bedeutungserklärungen gefragt wird, ob Handlungsgründe Ursachen seien, dann ist das unverständlich. Denn es läuft auf ein Nicht-verstanden-Haben oder auf ein Zurückweisen der gegebenen Bedeutungserklärungen hinaus.

Das erste kann im Fall einer hypothetischen Diskussion zwischen Wittgenstein und Davidson ausgeschlossen werden. Das zweite – Zurückweisen der Bedeutungserklärungen – ist natürlich immer möglich. Aber in einer Diskussion ergibt sich dann die dialektische Situation, dass der die Erklärungen Zurückweisende eine Alternative zu den gegebenen Bedeutungserklärungen schuldet, für die dann *er* das Einverständnis seines Kontrahenten suchen müsste. Denn auf geteilte Begriffe muss sich verständigen, wer miteinander diskutieren will.

Tatsächlich enthält Davidsons Text von 1963 eine solche Alternative nicht. An ihrer Stelle stehen Versicherungen zweierlei Art. Bezüglich des Charakters von Handlungserklärung als kausaler Erklärung wird der Sache nach ihre Alternativlosigkeit behauptet:

„One way we can explain an event is by placing it in the context of its cause; cause and effect form the sort of pattern that explains the effect, in a sense of 'explain' that we understand as well as any. If reason and action illustrate a different pattern of explanation, that pattern must be identified.“(10)

Wittgensteins Bedeutungserklärungen haben Ursache-Wirkung und Grund-Handlung als verschiedene Muster für Erklärungen verschiedener Arten von Phänomenen identifiziert. Davidsons Behauptung, dass eine solche Identifizierung noch ausstehe, bekräftigt entweder nur die Zurückweisung der Bedeutungserklärungen, oder läuft auf die Behauptung hinaus, das Schema Ursache-Wirkung sei das einzige für Erklärung sowohl von natürlichen Ereignissen als auch von Handlungen.<sup>11</sup> Und das ist, auf die dialektische Situation hin gesehen, natürlich ein Fall von Unterstellung des schon klar Seins einer noch in Rede stehenden Frage (*begging the question*).

Die andere Art von Versicherung ist die, dass die kausale Auffassung von Handlungserklärung die natürliche sei, die den *common sense* kennzeichne (3) und die auch schon Aristoteles vertreten habe (11). Dazu müsste Wittgenstein erwidern, dass der *common sense* Ereigniserklärung durch Ursachen und Handlungserklärung durch Gründe voneinander ungefähr so unterscheidet, wie (andeutungsweise) beschrieben wurde, und allenfalls gesagt werden könnte, dass funktional dort, wo im einen Sprachspiel eine Ursache als Erklärung namhaft gemacht wird, im anderen (aber durchaus verwandten) Sprachspiel ein Grund als Erklärung der Handlung angeführt wird (nicht zu

---

11 Analog ist Davidsons These, das 'because' der Handlungsbegründung hätte keine Analyse, wenn es nicht kausal verstanden würde (11-12). Es hat die Bedeutungserklärung des 'weil' einer Begründung. Bei Meinungen ist dieses 'weil' auch nicht kausal zu verstehen.

vergessen: unter Umständen – und begrifflich zentral – vom Handelnden selbst). Und die Prämisse der Relevanz-Erklärung für Aristoteles' Auffassung müsste Wittgenstein einfach zurückweisen. Davidson schreibt:

„Hampshire remarks, of the relation between reasons and actions, 'In philosophy one ought surely to find this ... connection altogether mysterious' (166<sup>12</sup>). Hampshire rejects Aristotle's attempt to solve the mystery by introducing the concept of wanting as a causal factor, on the grounds that the resulting theory is too clear and definite to fit all cases and that 'There is still no compelling ground for insisting that the word >want< *must* enter into every full statement of reasons for acting' (168<sup>12</sup>). I agree that the concept of wanting is too narrow, but I have argued that, at least in a vast number of typical cases, some pro attitude must be assumed to be present if a statement of an agent's reasons in acting is to be intelligible. Hampshire does not see how Aristotle's scheme can be appraised as true or false 'for it is not clear what could be the basis of assessment, or what kind of evidence could be decisive'(167<sup>12</sup>). But I would urge that, failing a satisfactory alternative, the best argument for a scheme like Aristotle's is that it alone promises an account of the mysterious connection between reasons and actions.“ (11)

Die zurückzuweisende Prämisse ist, dass man die Verknüpfung von Grund und Handlung in der Philosophie mysteriös finden sollte. Man muss diese Verknüpfung *dann*, auch in der Philosophie, *nicht* mysteriös finden, wenn man eine klare Konzeption von Handlungsgrund hat und erklärt (hat): Ein Grund für eine Handlung ist das, was für ein Verhalten aus Sicht des Handelnden selbst (und daher unter Umständen: von ihm selbst) gesagt werden kann. Inwiefern das sprachliche Interpretieren und Kommentieren eines Verhaltensereignisses als Handlung mit einem Grund mysteriöser und irgendwie besonders und stärker der Aufklärung bedürftig sein sollte als die erklärende Verknüpfung eines Ereignisses mit seiner Ursache, müsste begründet werden. Es sind verschiedene Verhältnisse, die mit sich an Warum?-Fragen knüpfenden unterschiedlichen Sprachspielen verbunden sind, Sprachspielen, die für unser Verstehen unterschiedlicher Bereiche der Wirklichkeit wichtig sind. Sonst noch was?

Ja, es muss nämlich darauf hingewiesen werden, dass sich Davidson selbst die kausale Auffassung des Verhältnisses von Handlungsgrund und Handlung, obwohl angeblich alternativlos, als schließlich doch nicht befriedigende Explikation erwiesen hat. Statt etwas angeblich Mysteriöses aufzuklären, erzeugt sie nämlich das nach Davidsons eigener Bekundung unlösbare Problem 'devianter Kausalketten' (deviant causal chains). Statt langer Erklärungen ein längeres Zitat:

„Beliefs and desires that would rationalize an action if they caused it in the *right way* – through a course of practical reasoning, as we might try saying – may cause it in other ways. If so, the action was not performed with the intention that we could have read off from the

---

12 Bezieht sich auf Stuart Hampshire: *Thought and Action*, London 1959.

attitudes that caused it. What I despair to spell out is the way in which attitudes must cause actions if they are to rationalize the action.

Let a single example serve. A climber might want to rid himself of the weight and danger of holding another man on a rope, and he might know that by loosening his hold on the rope he could rid himself of the weight and danger. This belief and want might so unnerve him as to cause him to loosen his hold, and yet it might be the case that he never *chose* to loosen his hold, nor did he do it intentionally. It will not help, I think, to add that the belief and the want must combine to cause him to want to loosen his hold, for there will remain the *two* questions *how* the belief and the want caused the second want, and *how* wanting to loosen his hold caused him to loosen his hold.<sup>13</sup>

Ohne Aussicht auf eine Lösung des Problems devianter Kausalketten bleibt aber die kausale Auffassung des Verhältnisses von (primärem) Handlungsgrund und Handlung rein deklaratorisch und ein kostenloses weltanschauliches Bekenntnis, das philosophisch (Begriffe reflexiv durch Sprachbeschreibung klärend) ebenso gut unterbleiben kann.

## V.

Die zweite kritische Aufgabe der reflexiv begriffsklärenden Philosophie durch Sprachbeschreibung, verständlich zu machen, wie man zu der kritisierten metaphysischen Verirrung verleitet sein kann, ist im Fall Davidsons und der kausalen Auffassung des Verhältnisses von Handlungsgrund und Handlung erleichtert dadurch, dass Davidson das vermeiden Wollen des metaphysischen Dualismus ja selbst als Motiv bekundet.

Der Furcht, wenn Handlungsgründe nicht als kausale Faktoren aufgefasst würden, würde unser Bild des Universums in das Dyptichon des Physischen und Mentalen (Geistigen) zerfallen, sollte nun nicht nur wie oben nonchalant geantwortet werden, dass auch Dyptichen schöne Bilder sein können. Vielmehr sollte die Furcht auch dadurch geschwächt werden, dass wenigstens skizziert wird, inwiefern die deskriptive Klärung des Begriffssystems des natürlichen (vorwissenschaftlichen) Verstehens zeigt, dass es keineswegs dualistisch verfasst ist, sondern pluralistisch. (Diese Einsicht steht hinter Wittgensteins Bild der Sprache als einer Familie von Sprachspielen.) Die folgende kurze, sich an Wittgenstein'sche Einsichten anlehrende Skizze wird auch eine tief reichende Verwurzelung der Sprachspiele 'eine Handlung durch einen Grund vernünftig erklären' und 'ein natürliches Ereignis durch seine Ursache erklären' deutlich werden lassen.

Eine unser Begriffssystem grundlegend strukturierende Unterscheidung ist die zwischen Lebendigem und Nicht-Lebendigem (Toten). Wittgenstein stößt auf diese Grundunterscheidung als

---

13 'Freedom to act', in: EAE, p. 79.

eine tiefliegende Voraussetzung der Anwendbarkeit des Schmerz-Begriffes.<sup>14</sup> Innerhalb des Lebendigen ist die nächste Grundunterscheidung die zwischen sprechenden und nicht-sprechenden Wesen. Mit ihr hängt, nach der oben namhaft gemachten selbstverständlichen Voraussetzung der Unterscheidung der Sprachspiele mit den warum?-Fragen, die Unterscheidung zwischen Erklärung durch Handlungsgründe und Erklärung durch Ursachen schon insofern zusammen, als eine der auszeichnenden Eigentümlichkeiten des Erklärung-durch-Gründe-Sprachspiels die ist, dass die Akteure, deren Handlungen in Rede stehen, prinzipiell selbst nach den Gründen für ihre Handlungen gefragt werden können (könnten). Sprechende, handelnde und darum sich wesentlich selbst bewertende Lebewesen sind Personen. Und dass Personen für unser normales Verstehen irreduzible Entitäten sind, ist nach dem Waschzettel von EAE und Aufsätzen in späteren Bänden seiner gesammelten Aufsätze<sup>15</sup> auch Davidsons Überzeugung. Er hat übrigens, obwohl man das von einem Naturalisten nicht denken würde, oder hätte diese Überzeugung mit Mitteln seines Mentors Quine haben können. Von Quine stammt der Grundsatz 'to be is to be the value of a variable' und die Einsicht, dass die gebundenen Variablen in der kanonischen Notation ihre Vorbilder in indefiniten Pronomina der natürlichen Sprache haben. Und nun ist einfach deskriptiv festzustellen, dass alle mir bekannten natürlichen Sprachen zwei grundlegende solcher indefiniten Pronomina aufweisen und dabei eine Weise des Lebendigen von allem anderen unterscheiden. Im Deutschen sind diese Ausdrücke 'jemand' für Personen und 'etwas' für unbelebte Dinge (Körper).

Innerhalb des nicht-sprechenden Lebendigen ist eine weitere grundlegende Unterscheidung (die nach Maßgabe der Fähigkeit zur Ortsbewegung getroffen wird) die zwischen Tieren und Pflanzen.<sup>16</sup> Auf diese grundlegenden Kategorien von Entitäten sind verschiedene Verstehensweisen bezogen, die sich aus der Ausdünnung der auf Personen bezogenen intentionalen Verstehensweise ergeben. Bei Tieren fällt an dieser Verstehensweise die Befragungsmöglichkeit (und damit die für das Verstehen von Personen wichtigste Evidenzquelle) aus. Wir ersetzen den daraus sich ergebenden Mangel an Bestimmbarkeit durch teleologische Annahmen über das naturgemäße Leben der verschiedenen Spezies. Da bei Pflanzen wegen der ihnen konstitutiv fehlenden Möglichkeit zur Bewegung im Raum die intentionalen Begriffe für das Verständnis von (Bewegungs-)Verhalten nicht einmal ausgedünnt zur Anwendung kommen können, wird der teleologische Rahmen für das Verständnis noch starrer und durch Normgrößen für die Aufrechterhaltung von Stoffwechsel und

---

14 *Philosophische Untersuchungen* Abschnitte 283-4.

15 Vgl. z.B. 'The Irreducibility of the Concept of the Self' in Donald Davidson: *Subjective, Intersubjective, Objective*, Oxford 2001, 85-91.

16 Im Rahmen einer Aufklärung des vorwissenschaftlichen Verstehens kann man davon absehen, dass Pilze und bestimmte Kleinstlebewesen heute nicht mehr als Pflanzen klassifiziert werden, weil sie keinen eigenen Stoffwechsel unterhalten. Da wird einfach der normale Begriff der Pflanze aufgrund wissenschaftlicher Entdeckungen und Überlegungen weiter eingeschränkt.

Gedeihen bestimmt.

Aber dennoch gilt in gewisser Weise für alle Formen des Lebendigen, dass, was von uns über sie gesagt und daher an ihnen verstanden werden kann, *von ihnen selbst her* oder 'von innen' verstanden ist, analog dem Verständnis eines Verhaltens als Handlung dadurch, dass ihm ein Grund zugeordnet wird, der verstehen lässt, was der Handelnde selbst in seinem Handeln sah (bzw. gesehen haben kann oder könnte).

Das ist nun beim Verständnis von Unlebendigem ganz anders. Dieses verstehen wir nicht 'von innen' (von sich selbst her), sondern 'von außen', d.h. in seinen (gesetzlichen) Zusammenhängen mit anderem Unlebendigem. Dafür ist die Erklärung eines Ereignisses durch seine Ursache(n) das Paradigma.

Es dürfte klar sein, inwiefern diese gestufte Konzeption des Wirklichen und der darauf bezogenen Verstehensweisen in unserem natürlichen Verstehen nicht in eine dualistische Zwangsjacke passt. Weil der Dualismus also gar nicht droht, wenn deskriptiv begriffsklärend verfahren wird; weil die kausale Auffassung von Handlungsgründen zu gar keiner konkreten Verbesserung von Handlungsverstehen führt (vielmehr mit dem Problem devianter Kausalketten neue Rätsel aufwirft); und weil wir metaphysische Fragen als prinzipiell unlösbar auf sich beruhen lassen sollten; deshalb sollte auch ein von Davidsons Argumentationskunst eingenommener Beurteiler anerkennen, dass die deskriptive Autonomie des Erklärung-durch-Handlungsgründe-Sprachspiels gefahrlos hingenommen werden kann, zumal sie unsere sprachlich-begriffliche Praxis sowieso bestimmt und unabsehbar bestimmen wird.

© E.M. Lange 2013

revidiert 2016